

4. IX. 1917

211

Der Austausch der Kriegsgefangenen. Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Die langen Verhandlungen über den Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sind in ein neues Stadium getreten: in Stockholm sind die Vertreter der beiden Staaten zusammengekommen und haben die Einigkeit der Regierungen über die Frage festgestellt, wer ausgetauscht werden soll. Schwierigkeiten macht bis jetzt das Transportproblem. Da ist es nun eine hochbedrückende Tatsache, daß Kaiser Karl in warmer Teilnahme an dem Schicksal der Kriegsgefangenen mit einem Vorschlag unsern Delegierten in Stockholm betraute, der einen neuen Weg zur Lösung der so schwierigen Beförderungsfrage weist. Kaiser Karl hat die Verbindung über Brest-Litowsk als Austauschbahn beantragt, ein Weg, der mitten durch die Front geht. Rußland wird diesen Antrag nun in Verhandlung ziehen. Es ist nicht möglich, über seine Annahme irgend etwas vorauszusagen, aber dankbar muß man der Fürsorge des Kaisers gedenken, der so den gordischen Knoten durchhauen und helfen will, die Schwierigkeiten eher heute als morgen zu beseitigen. Freudige Erregung wird schon die Hoffnung bei vielen Tausenden und Aber-tausenden hervorrufen, daß es nun doch gelingen könnte, den Gefangenen bald ihre Freiheit wieder zu geben. Die offizielle, uns vom Gemeinsamen Zentralnachweiskureau, Austunftsstelle für Kriegsgefangene, zugehende Mitteilung lautet:

Das Gemeinsame Zentralnachweiskureau, Austunftsstelle für Kriegsgefangene, sendet uns nachstehende Mitteilung zu:

Schon seit Monaten wird über die Frage dieses Austausches zwischen der österreichisch-ungarischen und der russischen Regierung verhandelt, wobei auf beiden Seiten das Bestreben hervortritt, diesen Austausch im liberalsten Sinne durchzuführen. Die Schwierigkeit, welche sich einer sofortigen Einleitung des Austausches entgegen-setzte, bestand lediglich darin, daß keine Transportwege gefunden wurden, auf denen dieser Austausch vor sich gehen konnte. Der Weg über Finnland und Schweden kam nicht in Betracht, da die schwedische Eisenbahnverwaltung sich außerstande erklärte, die große Zahl von Austauschgefangenen, um die es sich handelt, zu befördern und gleichzeitig die Transporte der Invaliden wie bisher auch weiterhin zu leisten.

Es ergab sich daher als erste Möglichkeit der Seetransport von einem russischen Hafen der Ostsee zu einem deutschen Hafen dieses Meeres. Das schwedische Rote Kreuz erklärte sich sofort bereit, Schiffe unter seiner Flagge bereit zu stellen und mit allem Erforderlichen auszurüsten. Rußland stimmte ohne weiteres zu, bezeichnete auch den finnischen Hafen Mintylä als den geeignetsten Punkt der russischen Küste, verlangte aber begreiflicherweise für die Schiffe Garantien gegen die Gefahren durch die U-Boote und Minen. Die deutschen Seebehörden waren bereit gewesen, gegen Angriffe durch U-Boote zu garantieren, lehnten dagegen eine Garantie gegen die Gefahr beim Passieren der Minenfelder, mit denen die finnischen Häfen gesperrt sind, ab.

Einigkeit der Regierungen über die Auszutauschenden.

Um in dieser Angelegenheit, von der Leben und Gesundheit von Tausenden von Menschen abhängt, zu einer Lösung zu kommen, beantragte der

Präsident der Austunftsstelle für Kriegsgefangene Graf Spiegelfeld beim russischen Zentralkomitee des Roten Kreuzes eine Zusammenkunft in Stockholm, welche tatsächlich am 4. August unter dem Vorsitz des Prinzen Karl von Schweden stattfand. Von Oesterreich-Ungarn intervenierten hierbei Graf Spiegelfeld und Herr v. Riß de Reemesler, von russischer Seite Senator d'Arbouzov und Herr Kabašine. Es wurde bereits konstatiert, daß die beiderseitigen Regierungen darüber einig seien, auszutauschen.

Alle Kriegsgefangenen, welche das 60. Lebensjahr überschritten haben oder an schweren Krankheiten, namentlich an der Tuberkulose leiden, und daß ferner in Verhandlung steht der

Austausch jener Kriegsgefangenen, welche schon seit langer Zeit gefangen sind, sowie der Austausch

der Zivilinternierten und Geiseln.

Was die Transportfrage anlangt, so teilte Prinz Karl von Schweden mit, daß, falls die deutsche Marineverwaltung sich bereit erklären würde, durch die Minenflotte vor dem Hafen von Mintylä eine Rinne zu eröffnen, durch welche die Transportschiffe gefahrlos hindurchfahren könnten, diese Schiffe durch schwedische Kriegsschiffe begleitet werden könnten, um auf diese Weise jede Gefahr von Konterbande auszuschließen. Die Konferenz beauftragte sodann den österreichischen Delegierten Grafen Spiegelfeld sofort in Wien und Berlin die erforderlichen Schritte zu unternehmen, um die Annahme dieses neuen Vorschlages durch den deutschen Admiralstab zu erwirken. Graf Spiegelfeld fuhr daraufhin sofort nach Wien zurück und erbat sich angesichts der hohen Wichtigkeit der Sache für Hunderttausende von Familien eine Audienz beim Kaiser, die auch gewährt wurde und bei welcher der Monarch in rührender Weise Kenntnis nahm und zusicherte, diese sofort betreiben zu wollen.

Der Vorschlag des Kaisers über den Transportweg.

Wenige Tage darauf, am 19. August, wurde Graf Spiegelfeld zum Kaiserpaar befohlen, wobei ihm der Kaiser das nachfolgende Telegramm übergab:

„Zur Schaffung einer neuen neutralen Austauschzone wird die Gegend von Brest vorgeschlagen, wo Austauschverkehr unbedenklich und gute Vollenbahnverbindung über Brest-Litowsk einerseits, nach Knotenpunkt Bunnice andererseits möglich ist. Von dem Austausch zur See muß vorläufig mit Rücksicht auf die Seetransporte und die Unmöglichkeit, die Sicherheit für die Seetransporte unbedingt zu garantieren, abgesehen werden.“

Mit dieser Depesche reiste Graf Spiegelfeld noch am selben Tage neuerlich nach Stockholm, um sie den russischen Delegierten mitzuteilen. Diese konnten zu dem nunmehr beantragten Austausch durch die Front natürlich nicht sofort Stellung nehmen, telegraphierten jedoch sofort nach Petersburg und erbaten eheste Entscheidung durch die maßgebenden Stellen. Gleichzeitig telegraphierte auch Prinz Karl von Schweden an den schwedischen Gesandten in Petersburg und ersuchte ihn, die Sache nach Kräften zu unterstützen.

Die Entscheidung hängt nunmehr von der russischen Regierung, in erster Reihe natürlich vom russischen Oberkommando ab. Die russischen Delegierten, die mittlerweile auch die Heimreise angetreten haben, versprochen die Antwort sobald als möglich telegraphisch bekannt zu geben.

Wenn es gewiß zu bedauern ist, daß wir für die Transporte vorläufig nicht auch den Weg über die Ostsee offen haben, so kann doch nicht verkantet werden, daß der Weg durch die Front viel günstiger wäre. Es wurde in Stockholm berechnet, daß per Schiff im Monat zirka 4000 Mann herüber und ebenso viele hinüber geschafft werden könnten. Dagegen ergäben sich, wenn es möglich wäre, jeden Tag einen Eisenbahnzug an die Front zu leiten, der unter Berücksichtigung der liegenden Kranken etwa 600 Mann fassen könnte, im Monat zirka 18.000 Mann. Hierbei kommt noch in Betracht, daß die Reise viel kürzer wäre, was gewiß von höchster Wichtigkeit für die Kranken ist, und daß die ganze Aktion sich bedeutend billiger stellen würde.

Der Austausch wäre so gedacht, daß an beiden Endpunkten der Bahn neutrale Kommissionen fungieren, welche über die bahnlose Zwischenstrecke die Gefangenen hinüber befördern, sei es zu Fuß oder im Wagen, eventuell mit einer Feldbahn.

Es versteht sich, daß bereits Vorarbeiten getroffen sind, um die ausgetauschten Gefangenen,

so weit sie krank sind, in der Heimat endt

brechend unterzubringen.

Es ist schwer, zu sagen, ob der vorgeschlagene Austausch durch die Front Aussicht hat, seitens Rußlands angenommen zu werden; gewiß scheint, daß man in Rußland ein ebenso großes Interesse am Austausch der Gefangenen nimmt wie bei uns.

Das muß aber schon heute festgestellt werden, daß, wenn es zum Austausch kommt, wir es einzig und allein der wahrhaft väterlichen Fürsorge unfres Kaisers zu danken haben, der inmitten der aufreibendsten Sorgen der Regierung es nicht unterlassen wollte, sich der unglücklichen Gefangenen hüben und drüben — denn die kaiserliche Eingebung kommt auch den bei uns gefangenen Russen zugute — anzunehmen.